

# Neues Testament

## 1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft

---

Heinrich von Siebenthal: *Kurzgrammatik zum griechischen Neuen Testament*, Gießen: Brunnen, 2005, kt., XIV + 172 S., € 19,90

---

Seit einigen Jahren ist die etwa 700 Seiten starke griechische Grammatik zum Neuen Testament auf dem Markt, die von Ernst G. Hoffmann und Heinrich von Siebenthal verfasst wurde. Sie ist schnell zu einem nahezu unentbehrlichen Hilfsmittel für die exegetische Arbeit geworden. Nun wird diesem „großen“ Werk eine Kurzgrammatik zur Seite gestellt mit dem Ziel, dem Lernenden ein Hilfsmittel an die Hand zu geben.

In einem ersten kurzen Abschnitt (S. 2–10) werden die wichtigsten Grundlagen der Schrift- und Lautlehre dargestellt. In einem zweiten, umfangreicheren Teil (S. 11–75) wird die Formenlehre behandelt. Hervorzuheben ist, dass es dem Verfasser immer wieder gelingt, auch kompliziertere Sachverhalte klar und deutlich darzustellen. Der Lernende erhält einen schnellen Überblick und kann sich die wichtigsten Regeln gut einprägen. Gelungen sind nach meiner Meinung auch die vielen Tabellen, so zum Beispiel die Übersicht zu den Personalendungen (S. 38). Besonderen Anklang findet vor allem bei den Studierenden die umfangreiche Stammformentabelle (S. 60–75; die entsprechenden Verben lassen sich über ein Register am Ende des Buches schnell finden).

In einem dritten Teil wird ein Abriss der Syntax geboten (S. 76–144). Gegenüber der umfangreichen Grammatik wurde hier sicherlich am meisten gekürzt. Dennoch gelingt es dem Verfasser in hervorragender Weise, alle relevanten syntaktischen Regeln in gebotener Kürze gut darzustellen. So ließe sich zum Beispiel auf die Seiten 108–110 verweisen, wo von Siebenthal über die Verwendung und Bedeutung der Präpositionen schreibt. Auf nur drei Seiten wird alles Wesentliche gesagt. Wer Genaueres wissen will bzw. muss, wird immer auf die entsprechenden Paragraphen der „großen“ Grammatik verwiesen. – Ein Anhang mit Spezialübersichten und verschiedene Register schließen dieses Werk ab.

Kann man von einer Grammatik geradezu „begeistert“ sein? Diese Frage mag erstaunen; doch die gute didaktische Aufbereitung, die sinnvolle Anordnung des Stoffes und die hohe technische Qualität machen dieses Werk zu einem wichtigen Hilfsmittel für den Griechischunterricht, das man den Studierenden nur wärmstens empfehlen kann. Durch ein aufwendiges Nummerierungssystem lässt sich die Grammatik auch später mit dem „Neuen sprachlichen Schlüssel“ sehr gut verwenden. Dass bei den entsprechenden Paragraphen auch Hinweise auf die

Lektionen des Lehrbuches „Kantharos“ zu finden sind, rundet den positiven Gesamteindruck ab. Auf die angekündigte Bearbeitung der „großen“ Grammatik darf man sehr gespannt sein.

Michael Schröder

## 2. Einleitungswissenschaft

Es liegen keine Rezensionen vor.

## 3. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen

---

Volker Gäckle: *Die Starken und die Schwachen in Korinth und in Rom. Zu Herkunft und Funktion der Antithese in 1Kor 8,1–11,1 und in Röm 14,1–15,13*, WUNT II/200, Tübingen: Mohr (Siebeck), 2005, kt., 636 S., € 79,-

---

Das monumentale Werk von Volker Gäckle, Direktor des Theologischen Seminars der Liebenzeller Mission, wurde 2004 von der Evangelisch-theologischen Fakultät an der Ludwig-Maximilians-Universität in München als Dissertation angenommen. Gäckle befasst sich mit der Frage, was die Beifügungen „schwach“ und „stark“ der von Paulus beschriebenen Problemgruppen in 1 Kor 8,1–11,1 und Röm 14,1–15,13 beinhalten.

Der Autor verzichtet bei seinem Forschungsbericht (S. 3–32) auf eine kritisch-würdigende Diskussion, weil er sie in den Anmerkungen und Exkursen ins Gespräch bringt (Kap. 1). Letztere sind übersichtlich in der Gliederung ausgewiesen. Ausgangspunkt der eigenen Forschung ist die bisher „vernachlässigte Frage nach der Herkunft und Funktion der antithetischen Gruppenattribute“ (S. 34).

Auch wenn der Begriff der „Starken“ im Ersten Korintherbrief nicht vorkommt, folgt Gäckle dem Konsens der Forschung, dass sich hinter der „starken“ Gruppenposition die Schlagworte und Zitate des 1 Kor rekonstruieren lassen, mit dem er das zweite Kapitel einleitet (S. 37–43). Umgekehrt führt Gäckle das Attribut der „Schwachen“ weder auf eine Selbstbezeichnung noch Zuschreibung von Paulus zurück, sondern qualifiziert es als Abwertung der „korinthischen Starken“ (S. 47). Paulus wiederum habe den Begriff der „Schwachen“ aufgenommen, sei aber nicht bereit, seine damit verbundenen Zuschreibungen zu übernehmen. Vielmehr gibt er der Beifügung „ein eigenes theologisches Gewicht“ (S. 51). Was aber haben die „Starken“ mit dem negativ besetzten Attribut sagen wollen? Dieser Frage geht Gäckle nach, in dem er aus antiken Quellen, der Septuaginta und dem Neuen Testament vielfältige Bedeutungsgehalte herausarbeitet